Solothurn



Peter Moor

Wir sagen Ja zum Neuen Bahnhof Olten

Unsere SP-Fraktion unterstützt das Projekt «Neuer Bahnhof Olten» – voll überzeugt.

Unser Kantonsrat Urs Huber bezeichnete den Oltner Bahnhof als das wichtigste Aushängeschild des Kantons neben der St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn. Bereits heute ist er stark ausgelastet, jetzt soll das Gemeinschaftsprojekt von SBB, Kanton Solothurn und Stadt Olten den Bahnhof fit für die Zukunft machen.

Weil es vor vielen Jahren klein begann, läuft das Projekt immer noch unter dem Namen «Neuer Bahnhofplatz Olten». Wir sind uns einig, dass der richtige Name eigentlich «Neuer Bahnhof Olten» wäre. Am 28. Februar 2027 entscheiden wir an der Urne über dieses wichtige Projekt.

Wichtig für Olten und …

Mehr Platz, kürzere Wege und höhere Aufenthaltsqualität: Der Bahnhofplatz wird neu gestaltet und begrünt. Erweiterte Bahnhofzugänge, eigene Busspuren und durchgängige Velowege ermöglichen einfachere, schnellere und sicherere Umsteigebeziehungen. Hindernisfreie Zugänge erleichtern Menschen mit eingeschränkter Mobilität, Familien mit Kinderwagen und Reisenden mit Gepäck den Weg zum öffentlichen Verkehr. Auch die Aare rückt stärker ins Zentrum: Eine erweiterte Bahnhofterrasse, neue Aufenthaltsbereiche am Ufer und ein Aaresteg für Fussgänger:innen und Velofahrende verbinden den Bahnhof und die Innenstadt besser miteinander.

… noch wichtiger für den Kanton Solothurn

Der Bahnhof Olten ist die zentrale Drehscheibe für den regionalen Busverkehr. Wer aus den umliegenden Gemeinden zur Arbeit, zur Ausbildung oder in der Freizeit unterwegs ist, ist auf gute Anschlüsse angewiesen. Besser erreichbare Bushaltestellen und kürzere, übersichtlichere Wege zwischen Bus und Bahn erleichtern das Umsteigen. Davon profitiert die ganze Region. Die Verkehrsdrehscheibe Olten ist seit langem ein entscheidender Erfolgsfaktor für den Wirtschaftsstandort Kanton Solothurn. Die gute Erreichbarkeit sichert Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft für den ganzen Kanton. Wenn im Bahnhof Olten etwas schief geht, hat das Auswirkungen auf alle solothurnischen Zugverbindungen.

Alle diese Argumente zeigen: Der Verkehrsknotenpunkt Olten hat eine grosse Auswirkung auf alle Menschen, die hier leben und arbeiten. Jetzt geht es darum, diesen Ort ins 21. Jahrhundert zu bringen.

«Es ist kein Oltner Verschönerungsprojekt und es ist auch nicht einfach ein neuer Bahnhofplatz. Es ist ein kantonales Gesamtverkehrsprojekt und eine Investition in eine der wichtigsten Mobilitätsdrehscheiben der Schweiz.»

Matthias Anderegg, Kantonsrat SP, Präsident der Umwelt-, Bau- und Wirtschaftskommission im Kantonsrat



Unser Kanton braucht einen starken Bahnhof

Am 28. Februar 2027 entscheidet die Solothurner Bevölkerung über die Zukunft des Bahnhofs Olten. Damit wir eine starke und sichtbare Abstimmungskampagne führen können, sind wir auf deine Unterstützung angewiesen. Jede Spende hilft, die Bevölkerung zu überzeugen.

Scanne jetzt den QR-Code und unterstütze unsere Kampagne für ein Ja am 28. Februar 2027.



zVg

Bildungswerkstatt
Willi Ritschard

52. Willi-Ritschard-Bildungswerkstatt

Ein Plan für eine gerechtere Welt: Der Global Justice Report

Die 52. Willi-Ritschard-Bildungswerkstätte widmete sich an zwei Treffen im September dem in diesem Sommer vom französischen Ökonomen Thomas Piketty und vielen Mitautor:innen vorgelegten Globalen Gerechtigkeits-Bericht. Darin wird u. a. vorgeschlagen, die Bekämpfung globaler Ungerechtigkeit mit der Bewältigung des Klimawandels zu verknüpfen. Georg Hasenfratz

Nicht nur wird die Ökonomie mit der Ökologie verbunden, der Bericht macht auch Vorschläge zur demokratischen Teilhabe, Solidarität, Gleichstellung und zu einem genügsameren Leben. Die Botschaft des Berichts sei, so Piketty, «Wohlstand zu schaffen und gleichzeitig die Bewohnbarkeit unseres Planeten zu erhalten». Technisch ist das möglich. Die zahlreichen Vorschläge im Bericht basieren auf umfangreichen Daten und langfristigen Beobachtungen.

Frage des politischen Willens

Die Umsetzung ist eine Frage des politischen Willens. Investitionen müssen dabei umgelenkt werden hin zu kohlenstoffarmer Energie, Bildung und Gesundheit. Dazu ist ein demokratisch kontrollierter Fonds vorgesehen, der durch eine Milliardärssteuer, die 1–2 Prozent der Vermögendsten der Weltbevölkerung betrifft, gespeist wird.

Genügsamkeit

Die Wirtschaft soll sich von materialistischen Bereichen und ressourcenvergeudender Produktion wegbewegen (nicht ständig ein neues Smartphone und neue Kleider). Das Stichwort ist hier Suffizienz/Genügsamkeit.

Ohne Gerechtigkeit keine wirksame Umweltpolitik

Der Bericht strebt auch eine weltweite Verringerung der materiellen Ungleichheit an, wobei die Durchschnittseinkommen auf allen Kontinenten mehr oder weniger steigen sollen. Denn ohne wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit wird eine wirksame Umweltpolitik nicht akzeptiert. Ein global ähnliches Durchschnittseinkommen und berufliche Perspektiven in der Heimat werden auch den Migrationsdruck reduzieren.

Weniger arbeiten

Verlangt wird auch eine starke Reduktion der Arbeitszeit. Dies bringt mehr freie Zeit (z. B. für die Familie), eine Verringerung des materiellen Fussabdrucks und fördert die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern.

Vorhandene Trends weiterentwickelt

Das Besondere am Bericht ist, dass hier das Rad nicht eigentlich neu erfunden wird. Vorhandene Trends und Ansätze werden jedoch konsequent in die richtige Richtung weitergeführt und verknüpft, seien das Arbeitszeitverkürzung, öffentliche Investitionen, Staatsfonds, progressive Besteuerung, Finanzinstrumente usw.

Öffentliche Debatte

Piketty hält den Bericht zwar für optimistisch, aber auch für realistisch. Grosse Veränderungen hat es auch im Verlauf des 20. Jahrhunderts gegeben. Unrealistisch ist ein Weitermachen wie bisher. Früher war die Arbeiterbewegung eine starke Kraft für Veränderungen. Heute könnte eine ähnliche Kraft aus dem globalen Süden kommen. Wichtig sei auch eine transparente und öffentliche Debatte (der Bericht wurde z. B. in hiesigen Zeitungen nicht besprochen) über unterschiedliche Zukunftsszenarien (was wollen wir?), die zum Schluss kommen muss: «Es ist möglich» und nicht «Wir können ja doch nichts machen».

Kantonales Engagement

Und machen könnten wir auch etwas auf kantonaler Ebene. Veränderungen entwickelten sich in der Geschichte stets von unten (lokal) nach oben (national/global). Hier sind Ideen gefragt, z. B. eine griffige Vermögenssteuer, reserviert für Entwicklungsprojekte im globalen Süden und zur Unterstützung von Transformationsprojekten zur Überwindung der ölbasierten Wirtschaft, Massnahmen für weniger CO_2-Ausstoss, Anpassung des Beschaffungsrechts im Sinne des Berichts, Ressourcenschonung, indem weniger abgerissen und mehr renoviert wird, etc.

Das nächste Treffen der WRB findet am 13. und 21. November in Grenchen statt. Alle Informationen unter **www.sp-so.ch/wrb**

Kann man links und gläubig sein?

Ich bin praktizierender Muslim, Mitglied der SP und der RESOS, der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz. Die RESOS verbindet Glauben mit dem Einsatz gegen Ungleichheit, für Freiheit, soziale Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden. Mit diesen Werten identifiziere ich mich: Mein Glaube verpflichtet mich, Verantwortung für meine Mitmenschen und die Gesellschaft zu übernehmen. Deshalb bin ich in der SP.

Gökhan Karabas ist Mitglied und Präsident der SP Wangen bei Olten



Neu ist diese Verbindung in der Schweiz nicht. Leonhard Ragaz, evangelisch-reformierter Theologe und Verfechter der Arbeiterbewegung, war Mitbegründer der religiös-sozialen Bewegung und half 1915 mit, die Zimmerwalder Konferenz vorzubereiten. Seine Frau Clara Ragaz war Frauenrechtlerin und Friedensaktivistin.

Hat Glaube in der SP Platz?

Trotzdem frage ich mich: Hat Glaube in einer linken Partei noch Platz? Die SP könnte gläubige Menschen stärker ansprechen und ihnen zeigen, dass auch ihre Anliegen hier gut aufgehoben sind.

Wie sehr Debatten über Religion das Zugehörigkeitsgefühl berühren, habe ich kürzlich in meiner Familie erlebt. «Wir haben verloren!», sagte meine 14-jährige Tochter nach der Kopftuchabstimmung im Zürcher Kantonsrat – dabei hatten wir das zu Hause nie thematisiert.

Glaube und linkes Engagement

Gläubige Menschen sollen ihren Glauben nicht an der Garderobe abgeben müssen, um sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Die RESOS zeigt, dass Glaube und linkes Engagement keine Gegensätze sind, sondern sich gegenseitig bereichern.

Wer mehr über die RESOS erfahren oder über den Platz des Glaubens in der SP diskutieren möchte, darf sich gerne bei mir unter *g.karabas3@gmail.com* melden.

Erste Parlamentspräsidentin der Jungen SP Olten

Cécile Send gewählt

Im Juni 2026 wurde Cécile Send einstimmig zur Präsidentin des Oltner Gemeindeparlaments gewählt. Am 23. September leitete sie erstmals eine Parlamentssitzung in ihrer neuen Funktion – als höchste Oltnerin! Cécile ist Juristin und Mitglied der Jungen SP Region Olten. Wir haben sie getroffen und ihr ein paar Fragen zur Politik und ihrem neuen (Ehren-)Amt gestellt.

Interview: Niels Kruse



Du bist die erste Vertreterin der Jungen SP, die das Gemeindeparlament Olten präsidiert. Wie kamst du in die Politik, und hat diese Rolle eine besondere Bedeutung für dich?

In die Politik kam ich eigentlich durch nachbarschaftliche Kontakte und die Suche nach Personen mit Interesse an einer Kandidatur für die junge SP Region Olten. Aber natürlich war ich damals politisch bereits sehr interessiert und fand, dass man sich nicht nur beklagen kann, sondern sich auch engagieren muss. So fand ich in die junge SP Region Olten.

Die Rolle als Parlamentspräsidentin bedeutet für mich einerseits, Verantwortung für einen geregelten und respektvollen Ablauf der Gemeinderatssitzungen zu übernehmen. Andererseits beinhaltet dieses Amt eine gewisse Repräsentationsrolle gegen aussen.

▶ Fortsetzung auf Seite 12

▶ Fortsetzung von Seite 11

Du hast in deiner Bettagsrede in der Oltner Stadtkirche betont, dass sich die Stärke einer Gesellschaft am Wohl der Schwächsten misst. Was bedeutet dieser Grundsatz für dich, und gab es in deinem Leben eine Begegnung oder Erfahrung, die deine politische Haltung besonders geprägt hat?

Er bedeutet, dass eine Gesellschaft nur stark sein kann, wenn vulnerable Personengruppen vollwertiger Teil dieser Gesellschaft sind, wenn sie diese Gesellschaft selbst mitprägen können und dürfen. Wenn insbesondere Personen mit Migrationshintergrund wählen und gewählt werden können, wenn Reichtum nicht nur wenigen Personen zur Verfügung steht, sondern stärker umverteilt wird.

Als ich mit der jungen SP Region Olten Unterschriften für die Initiative betreffend Stimmrecht für Ausländer:innen mit Niederlassungsbewilligung sammelte, gab es einige interessante Gespräche mit ebensolche Personen, die gerne unterschrieben hätten, aber wegen ihres ausländerrechtlichen Status nicht durften. Da wurde mir bewusst, dass unsere Demokratie wesentliche Lücken aufweist. Zum Beispiel eben die Lücken, wenn rechtmässig niedergelassene Personen, die sich bereits lange Jahre in der Schweiz aufhalten und Steuern zahlen, politisch nicht mitbestimmen dürfen und bei Gesetzen, die sie selbst auch betreffen, nicht mitwirken können.

Zeichnen sich grosse Thema ab, welche die Politik in Olten während deines Präsidialjahres prägen werden?

In der Novembersession stehen bereits grosse Themen an: Einerseits hat der Stadtrat von Olten angekündigt, Leistungsvereinbarungen zu kürzen oder ganz aufzulösen. Im Zusammenhang mit der Budgetdebatte im November könnte dies zu gewissen Diskussionen führen. Zudem wird das Gemeindeparlament über einen Zusammenschluss zwischen den Städtischen Betrieben Olten (sbo) und der StWZ Energie AG, Zofingen (StWZ) beschliessen müssen.

> *«Eine Gesellschaft kann nur stark sein, wenn alle Menschen Teil dieser Gesellschaft sind.»*

Umfrage: Wie stark prägten deine Eltern deine politische Orientierung?

Jennifer Jeker aus Büsserach

Für meine Maturaarbeit möchte ich untersuchen, wie häufig die politische Orientierung junger Menschen mit der ihrer Eltern übereinstimmt. Anschliessend möchte ich untersuchen, ob sich bei den Ausprägungen dieser familiären Faktoren zwischen Mitgliedern verschiedener Parteien Unterschiede feststellen lassen.

Die Idee für meine Maturaarbeit entstand durch ein Gespräch mit einer Freundin, die meinte, ihr Kind könne später kaum eine gegensätzliche politische Meinung vertreten, wenn es von ihr erzogen worden sei. Dadurch stellte sich mir die Frage, wie stark das Elternhaus unsere spätere politische Orientierung tatsächlich prägt.



